sischen Merowinger (680); der dritte Abschnitt endlich geht bis zum Vertrag von Verdun (843). Die ersten Capitel, die Urgeschichte enthaltend, sind mit einer für einen katholischen Geistlichen sehr anzuerkennenden Unabhängigkeit von Legende und Tradition geschrieben. Für spätere Zeiten ist der Verfasser in manchen Irrthum verfallen, und die deutschen Werke sind ihm, wohl aus Unkenntniß der Sprache, fremd geblieben. Andererseits hat er gewissen Quellen, z. B. dem Richer zu viel Vertrauen geschenkt. Indessen bleibt sein Werk, wenn den Umständen Rechnung getragen wird, immerhin eine tüchtige Leistung und sind daher die heftigen Angriffe lebhaft zu bedauern, die ihm in einem der hervorragendsten deutschen wissenschaftlichen Organe (Göttinger gelehrte Anzeigen 1868 Nr. 38) zu Theil geworden sind.

Coriolis, Dissertation sur les Etats de Provence. 4. XII, 324, 228 pp. Paris 1867, E. Thorin.

Der Verfasser, auch sonst durch ein Traité de l'Administration du comté de Provence in 3 Quartbänden bekannt, lebte zur Zeit der Revolution als Conseiller-Clerc des Rechnungshofes zu Aix. Als im Jahre 1787 die provencalischen Stände nach langer Unterbrechung wieder zusammentraten, beschloß er eine Geschichte derselben zu schreiben. Ehe dieselbe jedoch im Druck erscheinen konnte, verschwanden die Stände selbst im Strudel der Revolution, und obgleich Coriolis erst im Jahre 1824 starb, blieb sein Werk doch handschriftlich liegen, da der Verf. hauptsächlich einen praktischen Standpunkt (Präcedenzfälle, Vertretung und Vortritt der Stände u. s. w.) bei seiner Arbeit einnahm. Indessen kann man dem Herausgeber, Hrn. Remondet-Aubin nur danken, daß er nach 80 Jahren die Schrift der Oeffentlichkeit übergeben. Der Verf. hatte dazu hunderte von Documenten gesammelt, meist den Registern der Rechnungskammer entnommen, die sich jetzt im Marseiller Archiv befinden; leider wimmeln besonders die lateinischen Texte von sinnstörenden Druckfehlern. R.

Hartwig, O., Aus Sicilien. Cultur- und Geschichtsbilder. Zwei Bände. Cassel und Göttingen 1867 und 1869, G. Wigand.

Ehe noch der zweite Band dieses Werkes erschien, hatte der erste bereits eine lebhafte Anerkennung im wissenschaftlichen und gebildeten Publikum gefunden, und mit vollem Recht: das Werk zeichnet sich ebenso durch die geschmackvolle Darstellung wie durch seinen gediegenen Inhalt aus. Es bietet eine Reihe von Geschichts- und Culturbildern Siciliens in so sorgsamer Auswahl, daß in ihnen eine Geschichte der Insel über-

haupt vor dem Leser sich aufrollt. Für eine solche Behandlung liefert freilich gerade Siciliens Vergangenheit einen äußerst dankbaren Stoff. Die uns vertrautere Kunst, Sitte und Geschichte Italiens läßt uns die davon deutlich sich abhebende Eigenthümlichkeit der Insel um so reizvoller erscheinen, und vollends die Verschiedenartigkeit der großen Culturvölker, die auf ihr geherrscht und ihre Spuren dort hinterlassen haben, die vom Orient und Occident gleich stark beeinflußte und zwischen beiden wesentlich vermittelnde Cultur Siciliens erhebt die Geschichte der Insel zu einem an Erscheinungen und Farben besonders reichen Gemälde in der Weltgeschichte. Die deutsche Forschung hat sich bis in die neueste Zeit der sicilianischen Geschichte nicht nachdrücklich zugewandt. Erst jetzt beginnt die Normannenzeit mit ihren großen Quellenwerken Gegenstand der Untersuchung zu werden; die heimischen Werke, ungleich an Werth und zum großen Theil aus kleineren Abhandlungen bestehend, sind in Deutschland schwer zugänglich. Wenn daher schon ein Aufenthalt auf der Insel nöthig ist, ein Verweilen inmitten der offenbaren Ueberreste von Kunst und Sitte früherer Culturperioden, um ein klares und sicheres Bild von Siciliens Entwicklung zu gewinnen, so kann auch der historische Specialforscher eines solchen zur vollen Beherrschung des Materials nicht entbehren. Wie ergibig für den letzteren Zweck der fünfjährige Aufenthalt des Vfs. als Geistlichen der protestantischen Gemeinde in Messina gewesen ist, hat uns sein dankenswerther Codex juris municipalis Siciliae bewiesen. Die vollen Resultate desselben aber bietet er in diesem Werke, welches für die Kunst- [1]) und Sittengeschichte, für die politische und nationalökonomische Geschichte der

1) Einen wichtigen Beitrag zur Kunstgeschichte Siciliens lieferte kürzlich Springer, Die mittelalterliche Kunst in Palermo. 4. 39 S. Bonn 1869, Marcus. Derselbe erstattete in den Grenzboten (1869 II, S. 81 ff.) einen äußerst anerkennenden Bericht über die Geschichte der italienischen Malerei von Crowe und Cavalcaselle, deutsche Originalausgabe, besorgt von Dr. Max Jordan, erster Band mit 13 Tafeln. Leipzig 1869, S. Hirzel. In der genannten Zeitschrift (Grenzboten 1869 I, S. 81 ff. 136 ff.) findet sich auch ein eingehendes Referat, von W. Lang, über eine andere hervorragende Arbeit auf dem Gebiet italienischer Geschichte, welche ebenfalls neuerdings in deutscher Bearbeitung erschienen ist: Villari, Geschichte Girolamo Savonarolas und seiner Zeit. Unter Mitwirkung des Verfassers aus dem Italienischen übersetzt von Moritz Berduschek. 8. 2 Bde. Leipzig 1868, Brockhaus. A. d. R.

Insel von gleich großem Werthe ist. Zurückgesetzt erscheint uns nur die Literatur, sowohl die mittelalterlich-gelehrte, als die modern-nationale; sie und manche weniger hervorgehobenen Züge italienischen Volkscharakters würden für einen neuen willkommenen Band noch vortrefflichen Stoff enthalten.

An den vorliegenden Bänden rühmen wir den vollendeten, kräftigen und fließenden Stil, den vorurtheilsfreien Standpunkt des Vfs., seine historische Treue und seine umfassende Bildung. Es ist hervorzuheben, daß mannigfache culturhistorische Notizen, Parallelen mit der Entwicklung anderer Länder den Werth der Aufsätze erhöhen. Rein persönliche Erlebnisse schildern nur die beiden „Aetnafahrten": freundliche, formvollendete Bilder, die den ersten Band sehr passend eröffnen, und durch die eingewebten Erinnerungen an antike Cultur an Gehalt gewinnen. Die „Adelsfahrt der Luna und Perollo" ist eines jener Charakterbilder italienischen Volksgeistes, welche alle feinen und groben Triebe desselben in zügellosem Spiele enthüllen. Wie leicht und dankbar wäre es, ebenso aus den lombardischen und toskanischen Chroniken, in denen eine Musterlese ähnlicher psychologisch und historisch gleich charakteristischer Vorgänge offenliegt, ein lebhaftes und fesselndes Bild italienischen Naturells zu entwerfen; wie anregend und werthvoll wäre es, aus den bilderreichen Berichten über die glänzenden Feste der Fürsten und Communen, aus der Menge von Schriften über all die Lehren vom Lebensgenusse, von den Fertigkeiten des menschlichen Körpers, über die Afterkunst und den Aberglauben der Italiener im Beginn der modernen Zeit, wie sie uns Burckhardt in seiner köstlichen Cultur der Renaissance eben auch nur skizzirt und aufzählt, eine Auswahl ähnlicher Bilder, wie Hartwig sie hier für Sicilien gibt, zu sammeln! — Aus der Zeit des Verfalls ist die „Revolution von Messina (1672—1678)" und aus noch späterer Zeit ein „Autodafé (1724)" erzählt, erstere auf Grund genauer Studien, die in einem Nachtrage zum zweiten Theil noch aus Sue, Histoire de la marine française ergänzt werden, letzteres mit der unverkennbaren, wohlthuenden Vorliebe eines Geistlichen. Die „Geschichte der Juden" enthält ein für Sicilien wichtiges Culturmoment: sie offenbart die Duldung der verschiedenen Glaubensbekenntnisse, wie sie die arabische Herrschaft auszeichnete und wie sie sich unter den Normannen bis auf den großen Kaiser Friedrich fortsetzte. — Als die wichtigsten Aufsätze sind zu bezeichnen: „Die Wechselbeziehungen zwischen der politischen Geschichte Siciliens und seiner Boden-

cultur" und „Zur Geschichte des Luxus in S.", zwei umfangreiche Abhandlungen, welche die Geschichte der Insel von den ersten Ansiedelungen bis zur Gegenwart umfassen, ein reiches culturhistorisches Material enthalten und von den genauen Forschungen des Verfassers, seiner Liebe zum Gegenstande und seinen vielseitigen Kenntnissen Zeugniß geben. Zwei Aufsätze über „die Erhebung Siciliens im Jahre 1860" und „die Emeute im September 1866" schildern und beurtheilen mit der Glaubwürdigkeit eines genauen Beobachters die jüngsten Ereignisse. Die Charakteristik Garibaldis allein genügte schon, die edle Gesinnung und das treffende Urtheil des Verfassers zu beweisen. Dem Buche gebührt das seltene Lob, für das Studium der Gelehrten ebenso werthvoll zu sein wie für den Genuß des großen Publikums. Th. T.

---

(Ein ungedruckter Brief Napoleons I, mitgetheilt von G. Wolf). Eben damit beschäftigt, Materialien zu sammeln, um eine Geschichte der kaiserlichen Archive in Wien abzufassen, fand ich im Archiv des Kriegsministeriums einen Brief des Kaisers Napoleon I, damals noch Consul vom 1. Messidor des 8. Jahres der Republik (20. Juni 1800), also nach der Schlacht von Marengo geschrieben. Aller Wahrscheinlichkeit nach war dieser Brief an den österr. General Melas gerichtet.

Milan le 1. Messidor an 8 de la République. Mon general, je suis faché que les circonstances ne m'ayent par permis de faire votre connaissance. Je vous prie mon general de permettre, que je vous offre un sabre que j'ai conquis en Egypte sur les barbares et de le recevoire comme une preuve de la consideration toute particulière que m'a inspiré le courage de votre armée aux champs de Marengo. J'y jouis, mon general, le desir bien sincère de voir bientôt nos deux braves nations reunies et terminer une guerre, qui n'est utile qu'aux marchands anglais, qui ne valent pas, que tant de braves gens s'égorgent pour leurs intérêts. Je desire fort, mon general, pouvoire vous etre bon à quelque chose. Croyez à la haute estime avec laquelle je suis Bonaparte.

---

Druck von Carl Georgi in Bonn.